Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 47

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

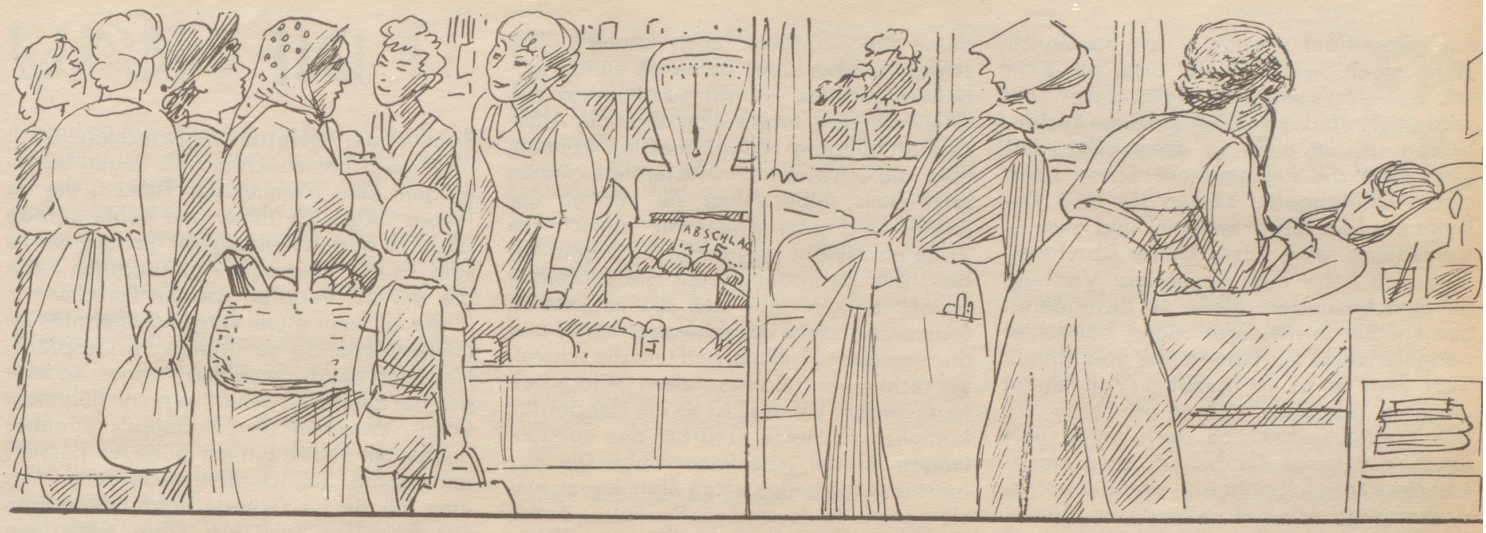
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DIE FRAU VON HEUTE

Umsteigen in Padua

Eine Einsenderin hat vor nicht allzu langer Zeit auf unserer Seite erzählt wie hilfreich die Italiener, insbesondere die Polizisten, sie beraten haben bei ihrem Versuch, mit dem Auto Mailand zu durchqueren.

Ich habe diesen Herbst selber Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß unsere südlichen Nachbarn wirklich gern bereit sind, uns Fremdlingen nützliche Ratschläge zu erteilen.

Ich fuhr nach Venedig. Mir gegenüber saß eine alte Dame aus Zürich. Sie sah müde aus nach der langen Reise, und ihre Hände waren verkrümmt und geschwollen von Arthritis, so daß ich kein bißchen überrascht war, zu hören, sie fahre in die Kur nach Abano.

Der Zug fuhr in Padua ein, wo die Abanoreisenden umsteigen müssen. Die Dame hatte zwei ziemlich schwere Handkoffer, auf die von den später Zugestiegenen noch ein paar weitere Koffer und andere Gepäckstücke gestellt worden waren, und sie suchte vom Fenster aus einen Fattorino dazu zu bewegen, ihr Gepäck im Abteil zu holen. Der Träger sagte, das dürfe er nicht, sie müsse ihm das Gepäck aus dem Fenster reichen. Der Zug hielt nur wenige Minuten, und die alte Dame sah sich verzweifelt und hilflos um, aber, obschon mehrere jüngere kräftige Männer dasaßen, ohne jeden Erfolg. Ich ließ mir ihre Koffer zeigen und begann mit der Gepäckbeförderung. Und jetzt erwiesen sich die Herren wirklich als hilfreich. Sie ließen ihre Bücher und Zeitungen sinken und erteilten mir eine ganze Anzahl trefflicher Ratschläge. Zuerst, sagten sie, müsse ich die andern Gepäckstücke herunter nehmen, — aber sorgfältig, bitte, fügte einer freundlich bei, das dort sei nämlich sein Koffer, und er habe etwas drin, was fragilissimo sei. Dann gaben sie mir Anweisungen, wie ich das Gepäck am besten aus dem Fenster manipuliere, kurzum, die theoretische Anteilnahme an meiner Unternehmung war lebhaft, und ich brachte es denn auch fertig, das schwere Zeugs dem Träger auszuhändigen und der alten Dame aus dem Zug zu helfen, bevor sich dieser wieder in Bewegung setzte. Nachher sahen die Herren anerkennend zu, wie ich ihr Gepäck wieder verstaute. ‚Sehn Sie', sagten sie, ‚es hat doch gelangt. Man muß sich nur nicht aufregen.'

Nie ist mir hier in unserm Lande ein ganzes Eisenbahnabteil so einmütig moralisch beigestanden, nie habe ich so gründliche und sachdienliche Direktiven erhalten. Wenn ich je einen schweren Koffer hatte, oder auch einen nicht besonders schweren, so ist jederzeit der zunächstsitzende Mann einfach aufgestanden und hat mir meinen Koffer heruntergenommen und mir ihn auf den Perron getragen. Meist ohne großen Kommentar, bloß mit einem freundlichen ‚Bitte' auf meine sehr aufrichtigen Danksagungen hin. Der Rest des Abteils mischt sich nicht einmal ein, so selbstverständlich erscheint ihm der Vorgang. Nie bekomme ich Ratschläge, wie ich die Sache mit dem Koffer am besten anstelle, um anstellig und selbständig zu werden. Mir scheint, unsere Mannen verstehn einfach nicht richtig zu dirigieren.

Aber sonst, gällesi, sind es halt nette Mannen. Das ist mir damals, beim Umsteigen in Padua, plötzlich zum Bewußtsein gekommen. Ich weiß nicht wieso, ich war doch mit soviel gutem Rat verwöhnt worden. — Bethli.

„Mir händ nume na Haas i dr Büchs Herr Müller. Sägezi eifach dr Frau si hebed en ebe mit dr Büchs gschosse!"

Handelsteil und Beine

Was die beiden miteinander zu tun haben? Da drückt mir meine Frau den Handelsteil der NZZ in die Hand, mit der befehlshaften Bitte: Dem Bethli schicken! ... Wir haben nämlich das Zeitungslesen aufgeteilt. Meine Frau liest den Handelsteil, Inserate, Todesanzeigen usw. In ihrer Sparte wird klar, was die Welt zusammen- resp. auseinanderhält. Mir ist der Handelsteil (siehe später) das berühmte siebensiegelige Buch. Ich lese unter dem Strich. Von Beinen beispielsweise. Nun soll ich über belastete Strümpfe schreiben! Ehrlich, die Strümpfe haben mich nachpubertätlich angefangen zu interessieren, eigentlich weniger sie selber, als was darinsteckt. Das Bein. Ein wohlgeformtes Bein natürlich nur, und, selbstverständlich sind es nicht Männerbeine, die mich locken, die mich auf der Straße zu andauerndem Kopfdrehen veranlassen. Mein Lob gilt also ausschließlich weiblichen Beinen — obschon meine eigenen untern Extremitäten gar nicht so ohne sind. Vielleicht bin ich Fetischist, Beinfetischist. Furchtbares Wort, aber es soll so etwas tatsächlich geben. Mein erster Blick geht auf die Beine, der zweite ebenfalls, und der dritte bleibt gleich daran hängen — sofern die Beine entsprechend hübsch sind.

Ich solle über Strümpfe schreiben, nicht über Beine!, verlangt meine Frau, die bis daher Korrektur gelesen hat. Über Nylonstrümpfe und deren Verteuerung. Liebes Bethli, trägst Du auch Nylonstrümpfe?

Um endlich zur Sache zu kommen: Die Strumpffabrikanten verlangen vom Zoll, daß Nylonstrümpfe in Bälde fünffach hö-

her gepositionnt werden — ich persönlich ziehe einen Seidenstrumpf oder gar Bein sec vor — (Ich weiß, ich weiß, dieser Satz wird mich wieder ein Paar solchige kosten. Wären sie nur nicht so unerschwinglich! Und dann die Fallmaschen! Schon beim ersten Uffenrugelen sausen sie los!) Die Nylons sollen teurer werden, und zwar — Verzeihung, eine letzte kleine Abschweifung: Ich habe eine besondere Vorliebe für eine besondere Stelle an besonderen Beinen. Ein anständiger Mann betrachtet normalerweise ein Bein immer von hinten. Von vorn ist es zu auffällig. Von hinten gesehen also bildet sich an der Stelle, wo der Wadenmuskel sich nach unten verjüngt, ein leises Grübchen. Und immer wieder kann ich intensiv darüber nachstudieren: Ist es ein Schatten, eine Moose, — oder doch ein Schmutzfleck? Blöd, nicht? aber wahr. Auch versuche ich aus der Beinform Schlüsse zu ziehen auf das Innenleben der Besitzerin. Ein Moralist wird dazu bemerken, es sei höchst verwerflich, nach Beinen ein Urteil zu fällen. Da ich aber letztlich keine psychiatrischen Röntgenaugen habe, fälle ich eben mein Urteil an Hand von Existentiellem. Abgesehen davon, daß Beine nicht nur zum Laufen, sondern auch zum Ansehen da sind. Manche sogar mehr nur als Zierde ...

Um endgültig auf den Handelsteil zurückzukommen: Früher lieferte Amerika Nylons. Die kamen in rauhen Mengen, und unsere Strümpfereien waren sehr böse, auch in rauhen Mengen. Sie wollten auch Nylons machen, aber sie konnten nicht recht, und so mußten die Strumpfimporteure zugleich mit Strümpfen soöppis wie Nylonfäden (Zollposition 446 e/h ?!?) einführen, damit die Schweizer auch konnten. (Ich schreibe lieber über Beine als über Handelsartikel! Das ist fast so wüescht wie Kniestrümpfe!) Jetzt sollen aber die Amerikaner billigere Nylons machen können, aber die schweizer Strümpfereien können jetzt auch selber, aber sie können nur teurer. Und jetzt wollen sie einfach die Zölle auf Nylons ums fünffache erhöht haben, daß dann sozusagen die schweizer Nylons billiger sind und die amerikaner teuerer, trotzdem die schweizer teurer und die amerikaner billiger sind und die schweizer nicht mehr Nylons, sondern Grilons heißen werden. Uff, was ist so ein Handelsteil kompliziert! Meine Frau hat den spaltenlangen Artikel zusammengefaßt: Die Nylonstrümpfe werden einen Stutz teurer, was sie gemein finde, und ob Du, liebes Bethli, das auch findest?

Noch etwas von mir: Könntest Du nicht einen Feldzug starten wegen schiefen Strumpfnähten? Da läuft vor mir ein hübsches Bein, ein seelisches Bein, ist überröllelet mit einem Seidenstrumpf erster Qualität, aber — die Naht ist schief! Solch ein Bein verliert ja mindestens 50 % an Anschauungswert. WS

Ich und die Psychanalyse

Liebes Bethli! ‚Das ist ein weites Feld' magst Du mit Recht und Fontane ein wenig mißhandelnd, zu meinem Titel ausrufen. Psychanalyse im Hausfrauenalltag.

Allzu bewandert bin ich nicht in der Sache, und schon gar nicht geschult. Aber als halbwegs — wenn auch stets nur widerwillig — moderner Mensch habe ich diese

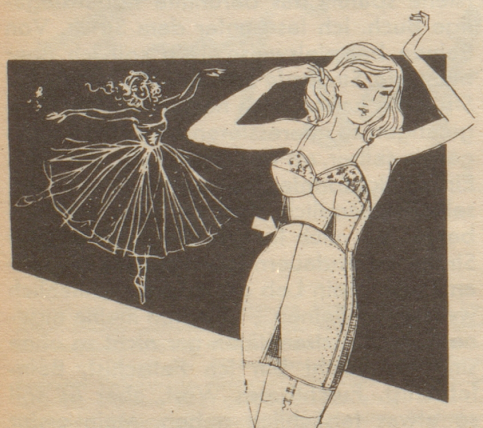
DIE FRAU

Roßkur der Selbstbewußtwerdung doch nicht ganz unversucht seitab liegen lassen mögen. Eine Ahnung der Tücken, die da lauern, hegte ich immer und hoffte gerade dadurch gegen Anfälligkeit gewappnet zu sein. Es war eine eitle Hoffnung. Ich habe die Naivität verloren wie ein Paradies.

Mir ist nicht mehr vergönnt, harmlos an meinem Ehering zu drüllen im Gespräch. Habe ich einen versierten Partner, so sagt sich der mit Recht: ‚Aha! (wenn nicht gleich: Oha!), zwischen denen klappt's offenbar auch nicht mehr!' Bin ich müde, so passiert mir's gerne, daß ich mich verspreche. Was mag ich da für Gründe aufdecken? Zum Glück befällt mich das Übel meist den Kindern gegenüber; die sind gottlob noch nicht im Bild. Auch daß ich deren Namen dann serienweise durcheinander werfe, halte ich für bedeutungsgeladen.

Wie ich einmal zu Besuch war, hatte die Gastgeberin aus ihrem persönlichen Geschmack — was sage ich, aus seelischer Veranlagung — die Blumenvase mehr gegen den Rand des Tisches zu hingestellt. Unwillkürlich stellte ich sie in die Mitte. Und zwar nicht ein Mal, nein, zwei, drei Mal. Nämlich solange, bis ich endlich gewahr wurde, daß die Gastgeberin, die ihrerseits in wissenschaftlicher Seelenkunde auf der Höhe ist, maliziös lächelte; anders konnte dieses wissende Lächeln ja gar nicht sein. Mir fehlte die Unbefangenheit, mich zu erkundigen, welche innere Unordnung ich verraten habe mit meiner Sucht nach symmetrischer Blumendekoration.

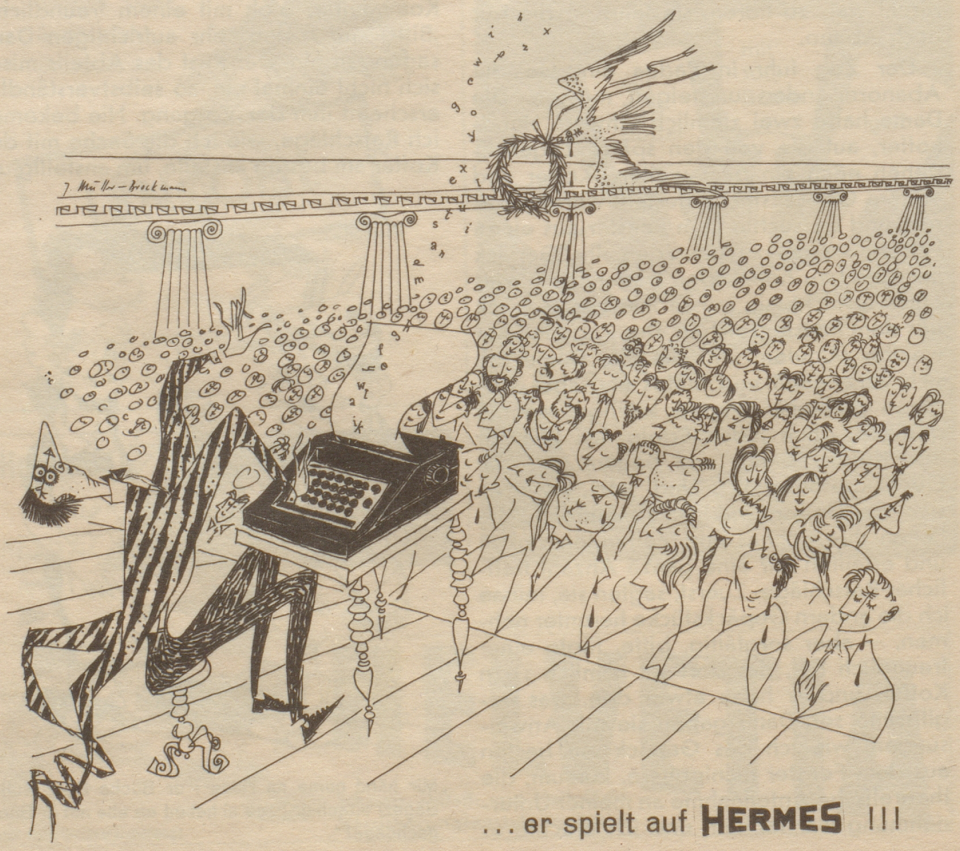
Rössli-Rädli vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil



FULL FREEDOM - volle Freiheit! Ja, dieses neuzeitliche Corselet hält, was sein Name verspricht: es sichert Ihnen volle Bewegungsfreiheit, dank seiner flexiblen Vorder- und Rückenteile, die sich mit jeder Biegung des Körpers entsprechend ineinander- oder auseinanderschieben. Dadurch werden die lästigen Spannungen auf Achselträger und Strumpfhalter, sowie ein Verschieben des Corselets selbst, vollkommen vermieden. Sie fühlen sich frei und ungehemmt. Das patentierte Corselet FULL FREEDOM läßt Ihre Figur schlank erscheinen und trägt sich dabei leicht und angenehm.

Full Freedom

FULL FREEDOM ist wie der weltbekannte GOTHIC ein Lizenzfabrikat der KORSETTFABRIK AG, ST. GALLEN



... er spielt auf HERMES !!!

VON HEUTE

Wissen Sie übrigens, daß es eine für die Frau ganz verdächtige Sitte bedeutet, wenn sie beim Treppensteigen hie und da eine Stufe überspringt? Ganz so seelisch verknaxt ist es allerdings nicht, wie jene andere liebe Gewohnheit, mit dem einen Fuß mehr seitwärts abzutreten, ebenfalls beim Treppensteigen. Auch das unbeschwerte Gehen auf dem Trottoirrandstein leiste ich mir nie mehr, seit ich einen Mann, an dessen Urteil mir viel gelegen ist, über eine mir besonders sympathische Frau, bzw. Jungfrau, die geringschätzige Äußerung tun hörte: ‚Die geht bestimmt auf dem Trottoirrandstein!'

Ist man einmal so weit, eine Anzahl solcher bedeutungsschwangerer Eigenheiten im Alltag zu kennen, so verfällt man einer eigentlichen Psychose. Man sagt sich nämlich mit Recht: ‚Dies und das weißt du nun, kannst dich folglich in acht nehmen. Wieviel mehr aber ist dir unbekannt und verrät dich?' Die ungeheuerlichsten Möglichkeiten seelischer Selbstentblößung tun sich auf. Was mag es für eine Bewandtnis haben mit monatelang herumgetragenen schmerzenden Hühneraugen? Was gebe ich dem Kundigen preis von meinem Innersten, indem ich das Umsteigebillet zu einem Röhrchen drehe, oder die Schläge zähle beim Ausschütteln der Bettvorlagen anstatt einfach zu schütteln bis genug?

Jeder Eingeweihte dankt mir die diskrete Auswahl der Beispiele. Unbestreitbar ist die Situation des psychologisch bewußten — oder gestehen wir: halbbewußten — Menschen alles andere als erfreulich. Und trotzdem, ich möchte nicht mehr zurück in den Zustand paradiesischer Ahnungslosigkeit. Dem Begriff des Paradieses wohnt derjenige des Verlustes nun einmal inne. Damit haben wir uns abzufinden. Und schließlich: Welche Eselshülfen zur seelischen und charakterlichen Selbstverschönerung bieten mir meine entlarvten Eigentümlichkeiten? Da kann man nur dankbar sein und die lieben Mitmenschen erst recht.

Von Herzen grüßt dich deine
Sophie.

Liebe Sophie! Mit Deinen Symbolen haben wir ja wirklich noch Glück gehabt! Dein Bethli.

Einige Aussprüche meiner Kinder

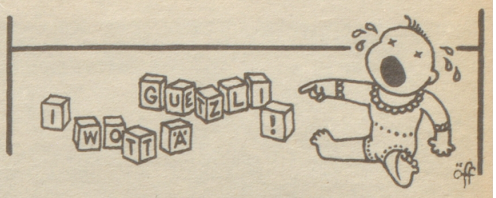
Richard und unser Ferienbub strichen im Hühnerhof herum, um ausgefallene Federn zu suchen. Voll Empörung kommen sie darauf zu mir. Richard ruft: ‹Müetti, los, der Güggel het grad der Hochschtand gmacht ufeme Huen.› Roland versteht es besser, da er zwei Jahre älter ist: ‹Nenei, dä het nid dr Hochschtand gmacht, dä het nume sini Füeß ufem Huen abputzt.›

*

Richard ist drei Jahre älter als Ursi und kennt natürlich seinen Großvater schon länger als Ursi. Er ist der Meinung, daß deshalb der Großvater nur ihm gehört. Großmütig gewährt er aber dem kleinen Schwesterchen die Gnade: ‹Weisch, dr Großvati isch mine, aber du chasch ne alben einisch o chly bruuche.»

*

Richard wäscht sich nicht sehr gerne. Als ich ihn am Abend mahnte, seine ziemlich schwarzen Knie gut zu waschen, erklärt er seelenruhig, das sei nicht Dräck, das seien nur Schatten von den Knochen. LM



Ohne weitere Worte

Konzentrationsübung

Fritz, unser Drittkläßler, hat neben der Schule noch andere Interessen und macht kein Hehl daraus. Beim Mittagessen erzählt er kürzlich, heute habe er den ganzen Vormittag nur an den Drachen gedacht, an dem er seit Tagen bastelt. Unter dem vorwurfsvollen Blick der Mutter korrigiert er sich: ‹Nur im Rechnen nicht›; fügt dann aber nach einer wohlbemessenen Pause hinzu: «da dachte ich an den Bleistiftspitzer, den ich kaufen will.» Edith

Anneli singt nicht schlecht - - -

Die Drittkläßler singen das schöne Lied ‹Aus dem Dörfchen da drüben, vom Turme herab›, und besonders innig den Schluß: ‹sie läuten und läuten, und ich und du, wir hören so gerne dem Läuten zu›. So singen alle, nur Anneli singt: ‹... und ich und du, wir hören so gerne den Leuten zu.› -di

Unsere Kinder

Ein kleiner welscher gamin war bei uns zu Besuch, und unser Klavier erregte sofort sein größtes Interesse. Wichtig behauptete er, spielen zu können, doch er bearbeitete die Tasten so nach richtiger Bubenart. Meine Mutter stellte das schaurige Konzert sofort ab und spielte dem Buben einige Takte nach Noten vor, um ihn nachher aufzumuntern, jetzt auch einmal richtig zu spielen. Verächtlich betrachtete der Kleine die Noten und erklärte: ‹Ah, quoi, moi je ne sais pas l'allemand!› JK

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

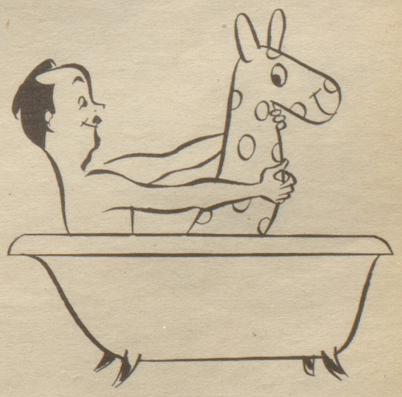
Solis
Heizkissen
4 Wärmestufen
rasche Aufheizung
Sparstufe 1/2
nur Solis hat sie
auf Stufe 3 sofort heiss. Stufe 1/2 stromsparend, für angenehme Dauerwärme.
Solis-Kissen ab Fr. 33.—
einf. Ausfg. ab Fr. 25.—
in Elektrizitäts- und Sanitätsgeschäften

ZU JEDER ZEIT GENAUE ZEIT
Ref. 41988
RODANA
Anker-Armbanduhr, 17 Rubinen, Goldgehäuse 18 Karat, Fr. 206.-
erhältlich in guten Fachgeschäften
FABRIK IN GRENCHEN

Viele Frauen fürchten sich
vor dem Putzen, Waschen usw., weil die Hände so rauh und rissig werden. Die **Linda-Handcrème** wirkt wie ein Wunder. Ihre Hände werden so fein und zart, daß Sie es fast nicht glauben können. Fr. 1.65. Wo nicht erhältlich, Versand durch **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

BASEL Hotel Touring
das gute Haus

Das Wolo-Badehoroskop
«Schütze» 23. 11.—21. 12.



Der Schütze hat ein Aug und Ohr
für Optimismus und Humor.
Im Bade spielt er unbeschwert
den Papa auf dem Gummipferd.

LACPININ-BALSAM, das führende Fichtenbad
Die Nerven-Badekur zu Hause
Flaschen Fr. 3.12 und Fr. 5.45